

Zusammenfassung

Indonesien ist, nahezu unbemerkt von der hiesigen Öffentlichkeit, in den letzten Jahren in eine schwere ökonomische Krise getaumelt, wenn nicht die schwerste seit der Unabhängigkeit, so doch zumindest seit dem Militärputsch 1965. In absehbarer Zeit wird es Asiens größtes Schuldnerland sein und über kurz oder lang in Umschuldungs- und Refinanzierungsverhandlungen ein-

treten müssen. Die indonesische Regierung und die sie unterstützenden Staaten und Institutionen spielen demgegenüber auf Zeit. Die politische Rationalität der eingeräumten Sonderkonditionen ist allerdings beschränkt: Eine wichtige Rolle in dieser Strategie dürfte die irrationale Hoffnung auf eine dauerhafte "Erholung" des Weltmarktpreises für Erdöl spielen, was Indonesien partiell wieder von der allgemeinen Verschlechterung der "Terms of trade" abkoppelt würde.

Zu erwarten ist, unabhängig von der konkreten wirtschaftlichen Entwicklung, daß das indonesische Regime Umschuldungsverhandlungen so lange wie nur irgendmöglich hinausschiebt und damit der Widerspruch zwischen seiner Entwicklungs- und Fortschrittsideologie und den Lebensbedingungen der Menschen immer krasser wird. Ich weiß nicht, wie lange diese sich noch mäßigen werden.

Klaus Marquardt

Kommentar:

POLITIK ALS DIE KUNST DES DEMENTIS: NUKLEARZUSAMMENARBEIT BRD - INDONESIA

Hätte sich diese Bundesregierung beim dilettantischen Bemühen um Augenwischerei nicht vorher ihre Hände in diversen Geschäften beschmutzt, könnte das, was angesichts des Dilettantismus in unsere Augen tritt, durchaus eine Lachträne sein.

Es antwortete z. B. der Bundesminister für Forschung und Technologie am 7. Juli auf eine Kleine Anfrage der Grünen im Bundestag, ob die Kernforschungsanstalt Jülich der indonesischen Regierung Tips gegeben habe, wie ein AKW in der Bevölkerung durchzusetzen sei, in bester "Radio Eriwan"-Manier. Im Prinzip nein, sagte die Bundesregierung, aber 1. hat das entsprechende Seminar doch stattgefunden, 2. hat darin das Thema Öffentlichkeitsarbeit doch eine gewisse Rolle gespielt und 3. sind bundesdeutsche Erfahrungen über "die Information einer breiten Öffentlichkeit, insbesondere im Bereich der nuklearen Sicherheit" doch vermittelt worden.

Im gleichen Zuge beantwortete sie eine andere Frage allerdings mit einem klaren "Nein". Ob nämlich "die Bundesregierung Deckungszusagen für den Export bundesdeutscher Atomkraftwerke nach Indonesien übernommen" habe. Wahrscheinlich hat Forschungsminister Riesenhuber seine kategorische Verneinung bald wieder vergessen. Wie sonst ist zu erklären, daß er sechs Wochen später bei der Einweihung des ersten indonesischen "Mehrzweck-Forschungsreaktors" in Serpong, Java, das glatte Gegenteil sagte? Der indonesischen Nachrichtenagentur ANTARA zufolge betonte der Mann mit der Fliege jedenfalls, daß die BRD bereit wäre, sich beim Bau eines kommerziellen Reaktors in Indonesien finanziell zu beteiligen.

Der Hintergrund: Die Siemens-Enckelln Interatom aus Bergisch Gladbach hat von 1981 an den Forschungsreaktor errichtet. Die Bundesregierung schoß nach Riesenhubers Worten insgesamt 32 Mio. DM zu, um (was er nicht erwähnte) den Zuschlag für das teure Angebot der deutschen Firma überhaupt zu ermöglichen. Siemens (KWU) wiederum beteiligt sich z. Z. an der Ausschreibung für das erste kommerzielle AKW Indonesiens (in Kooperation mit der frz. Firma Framatome). Riesenhubers finanzielle Zusagen und sein Angebot für gemeinsame Nutzung des Forschungsreaktors und angeschlossener Laboratorien (wo übrigens waffenfähiges Plutonium anfällt) reißen sich ein in die vielfältigen Bemühungen bundesdeutscher Edelhausierer in Sachen Hightech- und Rüstungsexporten nach Indonesien. Beispiele für Erfolge dieser Politik sind die MBB-Lizenzfertigung militärisch nutzbarer Hubschrauber in Bandung oder Lürssen-Lizenzen für den Bau von Patrouillen-Schnellbooten.

Eine zentrale Rolle im deutschen Indonesien-Geschäft spielt der Forschungs- und Technologieminister Habibie, der in Aachen studiert und bei MBB in München im Management gearbeitet hat. Als Direktoren in seinem Ministerium stellt er Menschen ein wie z. B. Suleman



"HIGH TECH IN INDONESIA", S. 5

Das indonesische Ministerium für Forschung und Technologie. Hier ist das Reich des B. J. Habibie, hier entstehen Indonesiens kostspielige Zukunftsvisionen.

Wirliadidjaja, der in Hannover studierte. Entwicklungshilfe im Bereich der "Personellen Zusammenarbeit" (für Indonesien z. B. Studienförderung an der TH Braunschweig) entpuppt sich als langfristige, kluge Investition. Weniger für Indonesien - der Zusammenhang von Technologiepolitik und Auslandsschuld wurde ja bereits im Verschuldungsartikel dieser Ausgabe angedeutet. KM

Quellen: HB v. 24.1., 22.5; TAZ v. 4.4.; AW v. 28.6., S. 31f; Bundestagsdrucksache 11/593 v. 7.7.; MDA v. 21.8.